

GOETZ, ARNULF, OFM: *Heilige, Märtyrer und Helden*. Aus der Missionsgeschichte des Ordens des heiligen Franziskus. Paul-Pattloch-Verlag/Aschaffenburg 1957. S. 459. Gln. DM 14,80.

Solch gediegener Volksbücher müßten wir mehr besitzen! Vf. stellt in 64 Einzelbildern die Missionsgeschichte der großen franziskanischen Familie dar. Das Wertvolle an dem Buch ist, daß die Quellen zu Wort kommen. Sie sind in einem Verzeichnis eigens zusammengestellt und sollen den Leser zu weiterem Studium anregen. Doch sind die angeführten Werke kaum allgemein zugänglich. Um so dankenswerter ist es, daß die Originalberichte so ausführlich zum Leser sprechen. Die Auswahl der Lebensbilder ist sehr geschickt, umfassend und abwechslungsreich. Neben allgemein bekannten Namen tauchen andere auf, von denen durchweg nur der Fachmann weiß. Allerdings passen einige nicht ganz unter das Kennwort: *Mission*. Trotzdem bleibt das Buch ein Missionsbuch im besten Sinne des Wortes und verdient weiteste Verbreitung.

Münster (Westf.)

P. Josef Glazik MSC

~~06~~
HERNANDEZ, ANGEL SANTOS, SJ: *Adaptación misionera*. Editorial El Siglo de las Misiones / Bilbao 1958, 617 S.

HERNANDEZ ist in der Missionswissenschaft bekannt durch mehrere umfangreiche historische Veröffentlichungen, vor allem über Alaska. Auch diesem Buch merkt man überall den Historiker an. Es ist nicht so sehr Akkomodations-theologie und ein spekulatives Eindringen in die der A. aufgegebenen Probleme als vielmehr eine umfassende missionshistorische und missionographische Darstellung aller die A. betreffenden Fragepunkte. Darin liegt der eigentliche Wert des Buches. Zwei relativ kurze einleitende Kapitel handeln über den Begriff und die Geschichte der A. Die Kapitel III—XI bilden das Corpus der Arbeit. Sie behandeln die kulturelle, philosophische, religiöse A., die A. in der Kunst, in der Musik, im Kirchenrecht, in der Liturgie, in der Sprache und die Frage des einheimischen Klerus. Ein Schlußkapitel spricht über die Dringlichkeit der A. in der Gegenwart.

Es kann die Aufgabe des Rezenten eines solchen Buches nicht sein, auf die Problematik der einzelnen Aussagen einzugehen. Wie soll man in wenigen Sätzen auf die schwierigen Fragenkomplexe philosophischer A. an den Hinduismus und Konfuzianismus oder gar an den Taoismus und Buddhismus antworten oder der religiösen A. an den Bantuismus und die indonesische Seele? Das gilt von vielen andern Problemen des Buches. Es dürfte auch nicht die Absicht des Vf. gewesen sein, zu der großen Fülle der aufgeworfenen Fragen endgültige Stellung zu nehmen. Der Autor zeichnet sich durch große Akkomodationsfreudigkeit aus. In der Beurteilung der andern Autoren zeigt er großes Wohlwollen.

Die Literatur der romanischen Sprachen ist vollständig und gut durchgearbeitet. Deutsche Literatur wird in den Bibliographien häufig angegeben, man hat aber nicht oft den Eindruck, daß sie, abgesehen von den Übersetzungen, verarbeitet ist; manche Schriften werden auch an der verkehrten Stelle zitiert (z. B. FREITAG, *Missionskunde*, S. 399; OHM, *Gebetsgestik*, S. 400). THAURENS *Akkomodation* hätte mehr Würdigung verdient als eine einmalige Nennung in einer Bibliographie. Ein wenig überrascht ist man über die Zusammenstellung der „misionólogos y misioneros de primera línea, como SEUMOIS, CHARLES, VOSS, VAN STRAELEN, etc.“ (S. 14), die Wertvolles über die A. geschrieben haben.

SEUMOIS' *Papauté* wird sicher zu unkritisch ausgewertet. Voss wird im Buche wohl 14mal zitiert, aber es ist jedes Mal derselbe 25 Seiten zählende Artikel aus *Rhythmes du Monde*. Die Verbeugung vor CHARLES (S. 76) ist auch recht tief. VAN STRAELEN hat auf dem Gebiete der A. große Verdienste, doch finden nicht alle seine Behauptungen Anerkennung. Manche Fragen werden wohl auch simplifiziert.

Es sei noch einmal unterstrichen: Die Bedeutung des Buches liegt in der — fast möchte man sagen, lexikographischen — Zusammenstellung der Probleme und Lösungsversuche. Sei es, daß man zu *Humani generis, Musicae Sacrae Disciplina*, CJC, Liturgischer Kongreß von Asissi, Kard. Costatini usw. in ihrem Verhältnis zur A. etwas sucht, oder über Yu Pin, John Wu, Dom Lou, Upadhyaya Brahmabhandav usw., oder über die Fragen: Katholik und Hindu, die Landessprache in der hl. Messe, einheimischer Welt- oder Ordensklerus usw., über alles findet man eingehende Erörterungen. Das ist sehr wertvoll.

St. Augustin

Dr. Karl Müller SUD

HOUANG FRANCOIS: Ame chinoise et christianisme (Eglise Vivante). Casterman/Tournai-Paris, 1957. 148 p. bfr. 69,—.

Das Buch enthält verschiedene Vorträge, die jene Probleme diskutieren, die den Vf. aus seinem christlichen und priesterlichen Verantwortungsgefühl um die Zukunft Chinas und die Möglichkeit zu seiner Christianisierung bewegen. Es behandelt Themen, wie die konstanten und nicht voll entfaltenen Möglichkeiten der chines. Religiosität, die Beziehung zwischen dem Christentum und der chines. Kultur usw.

Wenn die Beziehung zwischen Christentum und Kultur für jedes Volk ein Problem bedeutet, dann ganz besonders für China wegen seiner großen Vergangenheit. Das Problem verschärft sich wegen der kulturellen, sozialen und politischen Umwälzung, die durch die Berührung mit dem Westen seit dem Beginn dieses Jahrhunderts und vor allem seit dem Bestehen der Republik in ihrem vollen Umfang auftritt. Mit einer Hegel'schen Formulierung können wir sagen, daß die traditionelle chines. Kultur die Thesis darstellt, die eindringende westliche Kultur die Antithesis. Der Gipfelpunkt dieser Antithesis war die 4. Mai-Bewegung (1919), die durchaus nicht abgeneigt war, die ganze kulturelle Vergangenheit Chinas zu verleugnen. Heute tritt eine neue Periode ein, die Periode der Synthese. Die Versuche einer Synthese sind von verschiedenen Seiten gemacht worden. Ein gewaltiger Versuch ist der der Kommunisten: eine Synthese zwischen dem als allgemein-gültige Wahrheit anerkannten Kommunismus mit den aus dem Westen stammenden Wissenschaften einerseits und dem chines. Volkstum mit seiner Kunst, Musik, Literatur, Theater usw. andererseits. Ein anderer Versuch kommt zustande durch die neo-konfuzianistische Schule in Hongkong (Demokratische Zeitschrift usw.): Hier will man die chines. Kultur mit der pantheistisch gefärbten Auffassung der Sung-Ming-Konfuzianer identifizieren und eine Synthese zwischen diesem Neo-Konfuzianismus, dem „Hebräisch-religiösen Geist“ (darunter ist das Christentum zu verstehen), den griechischen Wissenschaften usw. herbeiführen. Es gibt also zwei Versuche der Synthese unter kommunistischen und neo-konfuzianistischen Grundsätzen. Das vorliegende Buch ist zwar ein partialer, aber deswegen nicht weniger wertvoller Versuch einer christl. Synthese. Kurz zusammengefaßt lautet die These des Vf.: Die Chinesen haben in ihrer Religiosität folgende „Konstanten“: Universalismus, Toleranz und Ästhetizismus, aber auch ihre „Defizienten“: Neigung zum Synkretismus,